

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

26.2.1889 (No. 293)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980095](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980095)

Neue Zeitung

für das Großherzogthum Oldenburg.

No. 293.

Dienstag, den 26. Februar.

1889.

Abonnements-Einladung.

Mit heutiger Nummer beginnt ein neuer, höchst spannender Originalroman, betitelt „Eine dunkle That“ und werden den mit 1. März eintretenden Abonnenten die bis dort erschienenen Fortsetzungen nachgeliefert.

Zugleich theilen wir mit, daß wir, um unsern Lesern — ohne besonderen Aufschlag — eine gute Sonntagslektüre zu verschaffen, vom 1. März an jede Nummer der gediegenen Wochenschrift „Deutsches Reichsblatt“, welches außer äußerst populären politischen Artikeln, auch besonders für ausgezeichnete Unterhaltungslektüre Sorge trägt, je in der Sonntags-Nummer unserer Blatte gratis beilegen.

Wir laden daher für diesen Monat zu einem Probe-Abonnement höflichst ein und kostet dasselbe nur 45 Pfg., mit der Post ohne Zustellungsgebühr ebenfalls 45 Pfg.

Hochachtungsvoll

Die Redaktion und Expedition der „Neuen Zeitung“.

Politische Tagesman.

— Gouvernemente Blätter bezeichnen es jetzt selbst als unwahrscheinlich, daß der Gesetzentwurf über die Reform der direkten Steuern dem Abgeordnetenhaus noch in dieser Session zugehen werde, und versuchen zu behaupten, es sei dies von Anfang an nicht beabsichtigt gewesen. Dem steht die Thatsache gegenüber, daß die Vollendung des Entwurfes und seine bevorstehende Einbringung offiziös angekündigt worden ist.

— Einige recht bemerkenswerthe und zeitgemäße Beschlüsse hat der Centralrath der deutschen Gewerksvereine in seiner letzten Sitzung gefaßt. Zunächst soll eine Aufforderung an alle Vereine und Genossen des Gewerksvereins-Verbandes gerichtet werden, für die im Frühjahr dieses Jahres in Berlin stattfindende „Deutsche allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung“ ihre praktischen Erfahrungen und Ansichten über die Handhabung der Schutzvorrichtungen und -Vorrichtungen in Fabriken, Werkstätten, Plätzen, Bergwerken etc. niederzuschreiben und an den Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch in Berlin, Bülowstraße 100, einzusenden, welcher aus dem eingehenden Material eine Broschüre zur Ausstellung zusammenstellen will. Der Vorstand der Ausstellung hat die Annahme dieser Broschüre bereits zugesagt, ebenso die Annahme von neuen Unfallverhütungs-Modellen u. dgl., deren Einsendung ebenfalls wünschenswerth erscheint. Wie der „Gewerksverein“ in seiner neuesten Nummer vom 15. Febr. weiter meldet, sind bereits Maßnahmen getroffen worden, um den Arbeitern durch Ermäßigung der Eintrittspreise, sowie durch Herbeiführung niedrigerer Eisenbahnfahrpreise etc. den Besuch der Ausstellung zu erleichtern. Endlich soll zur Förderung der Bewegung für gewerbliche Schiedsgerichte und Einigungsämter der Entwurf einer Petition an die Gemeindebehörden und ein zweites Rundschreiben an alle Generalräthe, Ortsverbands- und Ortsauschüsse der Gewerksvereine mit einer Broschüre, welche Statuten für Schiedsgerichte und Einigungsämter nebst Erläuterungen enthält, versendet werden. Damit wird die Thätigkeit der Gewerksvereine auf zwei Gegenstände gelenkt, die in der That die lebhafteste Aufmerksamkeit der deutschen Arbeiterwelt verdienen. Gerade die Arbeitervereine können zur praktischen und segensreichen Gestaltung der beiden Einrichtungen sehr Wesentliches durch eine wirksame Agitation beitragen.

— Ueber das parlamentarische Diner beim Fürsten Bismarck bringen einzelne Kartellblätter Berichte gleichsam wie über eine parlamentarische Verhandlung. Aus den Aeußerungen des Fürsten war zu schließen, daß er einen nicht unerheblichen Theil der vorhandenen Unannehmlichkeiten dem Auftreten der deutschen Kolonialbeamten Schuld gebe; diese Leute seien häufig nicht mit der nöthigen Kenntniß der Verhältnisse ausgestattet und wüßten namentlich die Eingeborenen nicht zu behandeln. Aber wegen kleinlicher Neibereien könnte Deutschland unmöglich eine Trübung der Verhältnisse zu großen be-

freundeten Staaten eintreten lassen, auch die geringste Trübung solcher Verhältnisse könnte die größten Schäden auf dem Gebiete der Handels- und wirthschaftlichen Beziehungen im Gefolge haben. Wie man erst am Sonnabend erfuhr, ist dagegen kurz vor dem Diner am Freitag die Ordre an das deutsche Schulgeschwader ergangen, nach Samoa abjudampfen.

— Ueber die Beurlaubung von Militärpersonen nach Ostafrika wird berichtet, daß das Kriegsministerium auf Veranlassung des Hauptmanns Wischmann sämtliche Fuß-Artillerie-Regimenter der preussischen Armee aufgefördert habe, ältere Unteroffiziere, welche Handwerker gewesen und gewillt sind, vorläufig auf ein Jahr nach Ostafrika zu gehen und der dortigen Kolonialtruppe beizutreten, in Vorschlag zu bringen. Von den von sämtlichen Regimentern in Vorschlag gebrachten Unteroffizieren werden 11 ausgewählt und diesen ein Oberfeuerwerker bezw. Feuerwerker beigegeben, welche alsdann nach Ostafrika entsandt werden. Nach Ablauf eines Jahres steht es denselben frei, zu ihren alten Truppentheilen wieder zurückzukehren. Wie die „Pos. Ztg.“ erfährt, soll der Sold für den Oberfeuerwerker während der Zeit der Beurlaubung monatlich 300 M. und der für die Unteroffiziere 250 M. pro Monat betragen.

Aus dem Reiche.

Berlin, 22. Febr. Dem Reichstage sind zwei kleinere Gesetzentwürfe zugegangen; der eine bezweckt eine Abänderung der Bestimmungen des Vereins-Zollgesetzes über die Transitlager; der andere eine Aenderung der Konvention über die Nordseefischerei.

— Die Nachricht von Reisen des Grafen Waldersee und Grafen Herbert Bismarck wird als erfunden bezeichnet.

— Des Kaisers Ausspruch über die notwendige Gleichberechtigung der Arbeiter mit anderen Ständen wird im sozialistischen Berliner „Volksblatt“ erörtert. Man könne nur wünschen, daß das Kaiserwort für die Maßnahmen der Gesetzgebung und der Behörden leitend werde, namentlich für die Aufhebung des Sozialistengesetzes, Unterlassung des Verbotes und der Auflösung von Arbeiterversammlungen, Aufhebung der Einschränkung des Koalitionsrechtes, welche durch den Streikerlaß des Herrn v. Puttkamer erfolgt sei u. s. w.

— Die Kaiserin Friedrich wird, wie nunmehr feststeht, mit ihren Töchtern am Sonntag England verlassen und über Bissingen nach Kiel reisen, wo demnächst die Entbindung der Prinzessin Heinrich erwartet wird.

— Die „Stöcker'schen“ wollen von einer Bismarckdynamie Nichts wissen. Ihr neues Organ, das „Volk“ schreibt: „Graf Herbert Bismarck ist in keiner Weise als ein Mann von der Bedeutung seines Vaters hervorgetreten. Er bietet keinerlei Bürgschaften dafür, daß er das Deutsche Reich in den schweren Tagen, welche ohne Zweifel kommen werden, wohl berathen und die Politik des Reiches werde leiten können. Denn eine leichte Aufgabe wird das nach einem Reichskanzler Otto Fürst Bismarck nicht sein.“

— Nummer 41 der „Volkszeitung“, erstes Blatt, und die Nummer der „Neuesten Nachrichten“ wurden polizeilich beschlagnahmt.

— Eine Sturmfluth ist in Kiel bei starkem, wachsendem Nordostwind eingetreten. Das Wasser steht 68 Zoll über Null — höchster Stand seit 1873 — überspült einen Theil des Hafenuais und bringt in die Keller ein. Der Fahrverkehr ist unterbrochen und es wird weiteres Steigen des Wassers befürchtet.

— Die Hinrichtung des Raubmörders Dauth in Hamburg ist am Sonnabend früh 7¼ Uhr erfolgt, nachdem der „Pos. Ztg.“ zufolge Dauth des Nachts drei Briefe, an seine Frau, seine Schwester und Fräulein Blach in Karlsruhe geschrieben, drei Stunden geschlafen und das Abendmahl genommen hatte. Er hörte die Verlesung des Todesurtheils in ruhiger Haltung an.

— Durch ein großes Feuer ist am Mittwoch in Nürnberg im Lagerhause des Feinschen Expediteurgeschäftes ein sehr bedeutender Schaden verursacht worden; an Hafer allein sind dem „Berl. Tgl.“ zufolge zwölfhundert Centner verbrannt.

Ausland.

Oesterreich. Der Immunitätsausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hat am Freitag einstimmig die gerichtliche Verfolgung des antisemitischen Abgeordneten Vergani wegen Ehrenbeleidigung genehmigt.

Im Frankreich hat das neue Ministerium Tirard am Freitag Abend den Wortlaut der ministeriellen Erklärung festgesetzt, mit welcher es sich am Sonnabend der Kammer vorstellt, und welche, wie üblich, vorher dem Präsidenten Carnot zur Genehmigung vorgelegt wurde.

— Die Franzosen sind nicht sehr erbaut über das neue Ministerium, welches meistens aus gewesenen Ministern besteht. — Selbst gemäßigte Blätter, wie das „Journal des Debats“ sprechen abfällig über dasselbe und letzteres nennt die Mitglieder Organisatoren der Niederlage der Republik. Dennoch ist man in den ruhliebenden Bürgerkreisen der französischen Hauptstadt glücklich, nur überhaupt ein Kabinet zu haben, denn der gestrige Tag, der einhundertste Jahrestag der Februarrevolution, ist bekanntlich von den anarchistischen Arbeitervereinen ausgerufen worden, um sich die Antwort auf ihre vor wenigen Wochen der Regierung dargelegten Forderungen zu holen. Es würde von unübersehbaren Folgen gewesen sein, wenn die Arbeiter sich einem Provisorium, also der Schwäche, gegenüber gesehen hätten.

— Die Delegirten der Syndikats- und Arbeiterkammern hielten vorgestern Abend in der Arbeiterbörse eine Versammlung, in welcher sie die Antwort des Ministers des Inneren Constans zur Kenntniß nahmen und beschlossen, den Arbeitern anzurathen, sich von jeder Kundgebung fern zu halten. Ein Manifest in diesem Sinne wurde an die Arbeiter von Paris gerichtet.

England. Nach einer ausführlichen Meldung erklärte im englischen Oberhause bei Berathung der auf die Thronrede zu erlassenen Adresse der Premierminister Lord Salisbury: Die Thronrede erwähne über Sanftmuth nichts, weil seit dem Schlusse des Parlaments dort nichts Erwähnenswerthes vorgefallen sei. Die Blokade sei, soweit ihm bekannt, erfolgreich; es seien nicht nur einige Sklaven weggenommen worden, der Erfolg der Blokade sei auch dadurch erwiesen, daß nur wenige Sklavenhändler sich auf das Meer wagten. Der Kampf mit den Sklavenhändlern werde ein langer und schwieriger sein, da die Araber, die von diesem Handel leben, alarmirt seien und ihr Möglichstes thäten, um die Unterdrückung desselben zu verhindern. Was die Samoa Angelegenheit angehe, so hoffe er den betreffenden Schriftwechsel alsbald vorlegen zu können; es sei besser, die Debatte über diesen Gegenstand bis nach erfolgter Vorlage des Schriftwechsels zu verschieben. Der Versuch, die Anforderungen der öffentlichen Ordnung mit den von den drei Mächten besessenen verschiedenen Rechten in Einklang zu bringen, habe noch keine Lösung gefunden, die alle Mächte befriedige. Er hoffe, es werde eine Lösung gefunden werden. Unter allen Umständen sei es eine Sache, bei welcher England die Wiederherstellung des Friedens und des Handels im Auge habe. Ein weiteres Ziel habe England nicht. Die Gerüchte, England habe die Absicht, einen Theil oder die gesammten Inseln Samoas wegzunehmen, seien thöricht.

— In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Morley ein Amendement zu der an die Königin zu richtenden Adresse an, welches einen heftigen Tadel über die jetzige Verwaltung Irlands ausspricht und Maßregeln fordert, geeignet, die Zufriedenheit des irischen Volkes und eine wirkliche Union Großbritanniens und Irlands herbeizuführen. Bei der dann folgenden Adressdebatte hält Smith den Besitz Suckins zur Sicherheit Aegyptens für gegenwärtig nothwendig.

Japan. Deutscher Kapellmeister für Japan. Der bisherige Hoboist Arpe von der Kapelle der 1. Matrosendivision ist von der kaiserlich japanischen Gesandtschaft zu Berlin als Kapellmeister für die kaiserlich japanische Marine-Musikkapelle in Tokio für drei Jahre verpflichtet worden.

Hierzu eine Beilage.

Spanien. Madrid, 24. Februar. Die neuesten Mittheilungen aus Marokko an hiesige Regierungskreise halten die Meldung von der bevorstehenden Abtretung einer Flottenstation an Deutschland aufrecht.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 25. Februar.

— Dem Sattlermeister Bünning in Oldenburg wurde die Verdienst-Medaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

— **Märkte im Monat März** Am 4. in Nordenham Pferdemarkt, in Bassum Kram- und Pferdemarkt, 6. in Delmenhorst Schweinemarkt, in Oldenburg Pferd- und Viehmarkt, 7. in Delmenhorst Pferdemarkt, 8. in Scharnebeck Viehmarkt, 11. in W. men Pferdemarkt, 14. in Twistringen Kram- und Viehmarkt, 24. in Goldenstedt Vieh- und Pferdemarkt.

— **Eingeliefert.** Der f. J. von hier verschwundene Expedient der „Neuen Ztg.“, Drawin, der sich der Unterschlagung von mehreren Hundert Mark Annoncengeldern schuldig machte, wurde vorige Woche in Pirna verhaftet und bereits hier eingeliefert.

— w Bei dem Wirth U. hier selbst hatte sich kürzlich ein junger Mann einquartiert. Derselbe hatte beim Kommen viel Geld bei sich, aber schon nach einigen Tagen erfuhr er den genannten Wirth, ihm 50 Mk. zu leihen, indem er erklärte, sein Geld habe er bereits alle ausgegeben. Dieser ging darauf aber nicht ein. Bald darauf bot er demselben seine Brillantnadel und eine goldene Uhr als Pfand an und wiederholte dabei seine Bitte, ihm 50 Mk. darauf zu geben. Hr. U. wies ihn auf das Leihhaus. Vor einigen Tagen wurde nun dieser junge Mann in einer hiesigen Restauration von einem Polizeidiener verhaftet. Der Vater des betr. jungen Mannes, ein Kaufmann aus Hamburg hatte sich an die hiesige Polizei gewandt mit der Bitte, betreffenden Falls seinen Sohn, welcher ihm mit 3000 Mk. durchgebrannt war, zu verhaften und nach Hamburg zurückzubringen. Dieses ist denn auch andern Tages geschehen. Der Hamburger Kaufmann hat nun den Wirth U. erjudet, ihm die Sachen seines Sohnes unter Nachnahme des Betrages seiner Rechnung nach dort zu senden. Wo der junge Mann in der kurzen Zeit von 4—5 Tagen mit dem vielen Geld geblieben sein mag, ist nicht bekannt geworden.

— §§ Augenblicklich befinden wir uns im Zeichen des Faschingsstrubels; tagtäglich kündigt die Zeitungen Maskeraden an. Ein besonderes Interesse hatte der am Freitag stattgefundene Maskenball im „Grünen Hof“. Wie geblendet war das Auge von der prächtigen Lichtfülle des zum ersten Male erstrahlenden elektrischen Lichtes. — Die Arrangements waren in vorzüglicher Weise getroffen und die Beleuchtung fungirte ausgezeichnet. Das Leben und Treiben in den schön decorirten Sälen war ein sehr reges; vertreten war die „ganze“ Welt. — Verschiedene Masken erregten in ihren originellen und hübschen Costümen Aufsehen und in dem auf und ab wogenden Meer sah man mit Wohlgefallen von Zeit zu Zeit einen hübschen Mehr-Busen austauschen. In vorgerückter Stunde war in den zahlreichen Lauben des Wintergartens Alles besetzt. — „Alles, alles paaret sich — ich allein blieb übrig“ und — schlich traurig mich von dannen. — Doch nein! wo Alles liebt, kann gleich „Roland“ ich nicht lassen. Ich stürzte mich ins Freudenmeer, da schwamm ein lustiger Fisch daher — ich tauchte mit ihm unter. — Und alles rief voll Seligkeit — Hurrah! du fröhliche Faschingszeit, Musik! — nur alleweil munter!“

— **Sinfonie-Gesellschafts-Konzert.** Vorigen Freitag fand das Sinfonie-Gesellschafts-Konzert in der Union unter der Leitung des königl. Musikdirektors Herrn Hüttner statt. Der Besuch war ein so starker, daß nach 8 Uhr im Saale kaum noch ein Plätzchen zu finden war und viele Herren „Standesperson“ machen mußten. — Das gewählte Programm wurde unter der trefflichen Leitung des Hrn. Hüttner mit gewohnter Präcision durchgespielt, besonderen Beifall erntete auch Herr Kühling, welcher in einer Variation für Flöte seine Meisterschaft auf diesem Instrument bekundete. — Das 2. Theil, (die Sinfonie „Ländliche Hochzeit“ von Goldmark), welcher in diesen Konzerten die Hauptanziehungskraft bildet, fand nach jedem Satz lebhaften Beifall. Noch sei besonders der im dritten Theil zur Aufführung gelangten Concert-Duverture des Herrn Kapellmeister Möller erwähnt, welche der Componist selbst dirigirte und rauschenden Beifall für die im heroischen Style componirte Concert-Duverture erntete. — Diese Sinfonie-Konzerte werden immer mehr das Rendezvous des für volksthümliche und classische Musik empfänglichen Publikums.

— † Es ist einmal so Sitte, daß bei einem stattfindenden Geburtstage Freunde und Bekannte Abends an dem betr. Festtage von dem Geburtstagskinde zu einer fidelen Kneipe eingeladen werden. Ein Schneiderlein, bekannt unter dem Namen „Beste Wilhelm“ hatte sich am Freitag, dem Tag seines Wiegenfestes, diese Regel aber anders genommen. Statt Abends, ließ er an seinem Wiegenfeste in der Wirthschaft von „Tante Soffie“ schon Morgens 9 Uhr ein Faß Bier auslegen, um seinen Freunden eine Ueberraschung zu bereiten; jedoch mit der Bemerkung, daß die biedere Ehehälfte, welche ganz in der Nähe wohnt, von dem Gelage nichts wissen dürfe. Seien es nun die ausgebrachten „Hoch's“, die auf das Geburtstagskind ertönten, sei es das Fernbleiben vom „heimischen Herd“ des „besten Wilhelm“, der wacker mitzehte — kurz der Verrath lauerte — denn plötzlich öffneten sich die Pforten der Gaststube und herein drang, mit einem blechernen Wassereimer versehen, die biedere Ehehälfte des Geburtstagskinds. Mit den Worten „Sie schöllt hie od nich Alles alleene utiupen“, hatte sie den Bierhahn aus dem Faß gerissen, das edle Raß in den Eimer gelassen und fortging mit der Beute der Küche zu. Das Ende dieser Feier soll im Hause seinen Abschluß gefunden haben. Aber wie? beste Wilhelm

— **Theater.** Gestern ging eine neue Posse, deren Autor der beliebte Komiker Herr Carell ist, über die Bühne. — Es hatte sich ein äußerst zahlreiches Publikum eingestellt, um diese Premiere mit zu feiern. Der Autor fand ein dankbares Publikum; denn die Darsteller, welche auch Alles daran setzten, um das Stück ihres Kollegen mit Ehren durchzuführen, wurden nach jedem Aktjuch gerufen und der Autor, Herr Carell selbst, nach dem ersten Akt ganz besonders. — „Künstlerfahrten“ nennt Herr Carell seine Posse, welche das Schicksal zweier Jünger der Kunst, deren Einer „aus Liebe Väder wird“, behandelt. — Das Sujet ist sehr belustigend und fehlt es nicht an drolligen Einfällen und Redewendungen. Die Hauptrolle hat übrigens Herr Carell selbst in seinem Theaterdiener, welcher unerschöpflich ist an „classischen“ Citaten, die er in allen Fällen seiner „Künstlerlaufbahn“ zur Anwendung bringt; aber auch sonst die Partie mit seinem caustischen Wig zur lustigen Redefigur auszustatten weiß, wie er beispielsweise ein seiner Zukünftigen abgeloctes Sparkastenbuch „sein Pfand der Liebe“ nennt. — Die Posse, welche im Anfang einen sehr lebhaften Verlauf nimmt, dehnt sich in den zwei letzten Akten allzu sehr und wird dadurch weniger wirksam. Die vorkommenden Couplets sind ebenfalls nicht übel und machte insbesondere ein Duett zwischen Günther (Herr Droscher) und Pauline (Fr. Horst), welches an das hübsche Duett im „lustigen Krieg“ erinnerte, Furor, so daß es da capo verlangt wurde. — Im Allgemeinen kann der Autor mit dem Erfolg, welchen das „Kind seiner — Laune“ erzielte, zufrieden sein.

— **Strafkammerverhandlung.** 1. Strafsache gegen den Schneider Gerriet Schroven aus Loyer, wegen Betruges und Bruch der Landesverweisung. Schroven ist aus dem Gebiete des Herzogthums Oldenburg ausgewiesen und im Januar d. J. ohne Erlaubniß in dasselbe zurückgekehrt. Er ist am 23. Jan. zu dem Zimmermann Bergmann in Voitwarden gekommen, und hat diesem vorgelogen, er heiße Lammers und besitze in Leer ein Haus mit Land, Werth 8—9000 M. Bergmann ist durch diese Vorspiegelungen bewogen, ihm 3 M. zu leihen. Da die Zeugen die Anklage in allen Theilen bestätigen, wird Schroven in eine Gefängnißstrafe von 7 Monaten verurtheilt.

2. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Bernhard Hinrich Behnen, Wilhelmine geb. Benzel zu Delmenhorst, ist angeklagt, der Fabrikarbeiterin Hermine Theile daselbst mit einem falschen Schlüssel ihre Kommode geöffnet und daraus 18 M. 50 Pf. gestohlen zu haben. Die Ehefrau Behnen wird dafür in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

3. Der Dienstknecht Heinrich Wolken, genannt Wulken aus Walle bei Aurich, ist angeklagt: 1) in der Nacht vom 28./29. Nov. 1887 zu Feldhausen dem Dienstknecht Högemann eine Uhr, zwei Hosen, zwei Westen, einen Rock, zwei Vorhände, ein Paar Stiefel, ein Paar Strümpfe und ein Portemonnaie mit 5 M., 2) am 8. Febr. 1888 zu Pumpe dem Dienstknecht Bollmann ein Portemonnaie mit 22 M., 3) in der Nacht vom 9./10. Sept. v. J. zu Esenshammer-Hammerich dem Landmann Ehlers eine Taschenuhr mit goldener Kette, eine Anzahl Mettwürste und einen Rissenüberzug, 4) in der Nacht vom 2./3. Sept. v. J. zu Kleinfedderwarden eine Hose und einen Hut dem Sohne der Wittwe Wellmer gehörig, sowie ein Photographiealbum gestohlen zu haben. Der r. Wolken ist bereits 7 mal wegen Diebstahls verurtheilt. Mit Rücksicht auf die bereits erlittenen Vorstrafen wird gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren erkannt.

Oldenburg. Vorigen Sonnabend fanden einige vom Maskenball heimkehrende Damen in der Morgen-

stunde in der Sandstraße in der Nähe der Kavallerie-Kaserne einen leblosen Mann, anscheinend dem Militärstande angehörend. — Sie schlugen Lärm — doch zeigte sich bei näherer Betrachtung, daß es eine ausgestopfte Puppe war. — Es hatten sich vermuthlich Einige einen Faschingsstreich gemacht.

I Butjadingen. Nicht ohne Grund haben alle Volksschullehrer unseres Landes bei ihrer jetzigen Mehreinnahme eine Fühlung dafür, daß später auch den etwaigen Wittwen ein höheres jährliches Wittwengeld gereicht werde, als bisher. — Nachdem nun in Preußen der Wittwengehalt derart regulirt wird, daß jede Wittwe mindestens ein Drittel des jährl. Gehaltes des Lehrers empfängt, ist zu wünschen, daß der Oldenburger Staat für die Lehrer-Wittwen ebenfalls eine höhere Quote als bisher festsetzt.

— **1 Nicht ganz übereinstimmend** ist die tägliche Löhnung der Marineoldaten; befinden sie sich am Bord, so erhalten sie außer täglicher Kost, bei der ihnen ein Pfund Fleisch, außer Butter, gereicht wird, noch 50 Pfennig täglich; hingegen ein in der Marinekaserne sich aufhaltender Soldat nur 25 Pf.; zudem ist dessen Ration Mittagsfleisch eine knapper zugemessene und muß er sich selbst Butter halten. Ohne Unterschied wird jedem Mariner alle 4 Tage 1 Brod gereicht.

— Aus **Apex** schreibt man dem „Ammerl.“ ein curioses Geschichtchen, und wenn's nicht wahr ist, so ist es für den Fasching gut erfunden. — In Nordloh kam ein Viehhändler zu einem Bauern und wollte einen Ochsen kaufen und als der Händler den Landmann nach dem Alter seines Ochsen fragte, da sagte dieser: „Drei Jahre,“ da ertönt es plötzlich: „Ne Vadder, ic bün all veer Joahr!“ — So hatte denn der wahrheitsliebende Ochse seinem Bauern das Geschäft verdorben; denn der Kauf kam nicht zu Stande; der ungeliebte Viehhändler dürfte aber ein Bauchredner gewesen sein.

— **Augustsehn.** Unsere jüngste Mittheilung, betreffend die Gründung eines Gesangsvereins in der Kolonie, hat die edle „Jade-Ztg.“ in hellen Zorn versetzt. Sie, das nationalliberale „zu deutsch: volksthümlich-freisinnige!“ Organ des Herrn v. Thünen, fällt sofort in Ohnmacht, wenn es von wirklich freisinnigen Bestrebungen hört. Das ist auch gar nicht zu verwundern, denn Aushängeschild und Charakter der „Jade-Ztg.“ sind zwei grundverschiedene Dinge. Ihren wahren Charakter hat ja das edle Organ deutlich zur Schau getragen, als es in voriger Woche in abfälliger und ironischer Weise sich in der Kriegerversäumnisfrage dem Abg. Albert Träger gegenüber auf die Conservativen Sachjens berief. Ach, hätte die „Jade-Zeitung,“ sich doch einen anderen Namen gegeben, denn an der Jade sowohl als bei uns kennt man ihren wahren Charakter, man will sie deshalb nicht. Wohl wälzen sich in der Jade trübe Fluthen; in den Köpfen ihrer Bewohner ist es aber um so heller, sehr heller!

§ **Von der Unterweiser.** Der strenge Nachwinter ist besonders hart für die bei den Backarbeiten Beschäftigten, welche leider wieder ohne Verdienst sind, da die Backarbeiten vorläufig wieder eingestellt werden mußten. Hoffentlich wird bald das Eis für immer gebrochen sein und das Sonnenschein des Frühlings dem Arbeiter wieder fortgesetzten Verdienst und Brod bringen.

Fedderwarderfiel. Der Dampfer „Else“ wird dem Vernehmen nach die bis zum Herbst vergangenen Jahres bestehende Fähr zwischen Fedderwarderfiel und Geestmünde nicht wieder eröffnen. Es ist zu bedauern, daß diese günstige Verkehrsgelegenheit nicht weiter bestehen kann.

Bei **Glafeth** ist am Mittwoch ein mit 700 Sach Reiz beladener Kahn, in Folge Collision mit einem andern Fahrzeuge, gesunken. Die Ladung wird gelöst. **Heppens,** 18. Febr. In der Nacht vom Sonnabend stahlen vier bis fünf Strolche dem Kaufmann Br. ein Fäßchen Pfeffermünz, welches sie mittelst eines ebenfalls widerrechtlich entliehenen Schlittens fortbrachten. Den Schlitten schoben sie später dem Herrn E. auf den Hof. Zwei der Strolche wurden in Rusterfiel abgefaßt, von welchen der eine aber wieder entlieh.

(W. L.) **Gloppenburg,** 16. Februar. Einem aus dem Gebiete der Landwirtschaft durch Schrift und That berühmten, 1850 gestorbenen Zeverländer Namens von Thünen, ist kürzlich in der Ehrenhalle der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin von mehreren eine Marmorbüste gestiftet worden. Von dieser Marmorbüste hat Se. Königl. Hoheit der Großherzog neue Gypsabgüsse nehmen und dieselben den Landwirtschaftsschulen in Varel und Gloppenburg übermitteln lassen.

Bremen, 20. Febr. Die „Weser-Ztg.“ schreibt: Die angekündigte Probe des neuen Feuerlöschers der sogenannten Imperiallöschgranate fand gestern auf dem Plage am Rembertitunnel vor einem zahlreichen Publikum statt. Es waren aus Holz ein Schornstein und eine Bude aufgeschlagen. Zunächst wurde in dem Schornstein, dessen unteres Ende mit Holz angefüllt war, welches mit Petroleum und Theer getränkt worden, Feuer

angezündet, welches sofort mit mächtiger Flamme und starkem Rauch aufloberte. Eine hineingeschleuderte Granate — eine kugelförmige Flasche mit einer Flüssigkeit gefüllt — genügte, das Feuer zu löschen, noch ehe die Holzwände des Schornsteins von den Flammen ergriffen waren. Sodann wurde das im Innern der Bude befindliche, ebenfalls mit Theer und Petroleum getränkte Holz angezündet, und die starke Flamme, die sich bildete, umwirbelte bald die ganze Bude. Hier wurden drei Granaten in die Flammen geschleudert und unmittelbar nachdem sie geplatzt waren, erlosch das Feuer. Der Versuch hat also unbestreitbar ergeben, daß, falls man die Granaten gleich zur Hand hat, wenn ein Brand im ersten Stadium seines Entstehens ist und sie unverzüglich benutzt, der Brand durch die Granate gelöscht wird. Welches ihre Wirkung bei einem bereits etwa fünf Minuten währenden Brande sein würde, war daraus freilich nicht zu ersehen.

Geestendorf. Eine Zollgeschichte geht hier gegenwärtig von Mund zu Munde. Ein hiesiger Branntweinbrenner soll darnach einen neuen Knecht aus dem Oberlande bekommen und diesen beauftragt haben, mit 2 Fässern Branntwein nach Bremerhaven zu fahren. Dem Knecht wurde gesagt, er möge nur langsam die Bürgermeister-Emidtsstraße hinunterfahren, sein Herr komme ihm auf dem Fuße nach. Der Knecht that, wie ihm geheißen, fuhr die Straße hinunter, und als er schließlich beim Kaiserhafen war, hielt er still. Hier traf ihn denn auch sein Herr. „Na, nu fehr man wedder um,“ befahl dieser dem Knecht. Dieses geschah; aber beim Zollgitter tönte ihnen ein „Halt!“ entgegen. Alle Klagen, daß der Knecht in Unkenntniß der Verhältnisse zu weit gefahren und der Branntwein für Kunden in Bremerhaven bestimmt sei, halfen nichts. Branntwein muß bei Wiedereinfuhr in das Zollgebiet versteuert werden, hieß es. Einstweilen sollen die beiden Fässer am Hasen im Freigebiet lagern.

Emden. Auf Verufung des Präsidenten Herwig, Vorsitzers der Section für Seefischerei in Berlin, fand am 9. und 10. Febr. eine Fischereikonferenz von Delegirten statt, auf welcher Bremen, Oldenburg, Finkenwärder, Blankenese, Cranz, Altona, Wilhelmsbaven, Emden, Kiel und Norden vertreten waren. Das Hauptergebniß der Berathung war, daß auf Grund eines Reserats des Dr. Heincke-Oldenburg für rätlich erachtet wurde, theoretische und praktische Versuche im Interesse der Ausdehnung unserer Haringfischerei auf die östliche Nordsee im nächsten Sommer anzustellen.

Wilhelmsbaven, 17. Febr. Gestern Abend beging unsere städtische freiwillige Feuerwehr im Kaiserfaal die Feier des neunjährigen Stiftungsfestes durch eine Ballschlichte verbunden mit Theateraufführung, Gesangs- und komischen Vorträgen sowie Darstellung lebender Bilder. Welcher Sympathien sich das wackere Corps seitens der hiesigen Bürgerchaft zu erfreuen hat, erhellt aus dem zahlreichen Besuche, welcher diesem Feste gewidmet wurde, sowohl von den Bürgern als auch von Vertretern der Behörden und verlief die Feier in der schönsten Weise.

Gingefandt.

Wieselfede. Am 14. d. Mz. wurde hier wieder auf fernere 3 Jahre der Gemeinde-Chauffeegebds-Hebestaum verpachtet und zwar an den bisherigen Pächter für denselben niedrigen Pachtzins. Der Zuschlag ist demselben sofort erteilt worden. Es herrscht nun in der Gemeinde im Allgemeinen die Ansicht, daß die Chauffeegebds-Hebestelle wohl den doppelten Pachtzins, der dafür bezahlt wird, aufbringen kann. Warum eine für die Gemeinde so wichtige öffentlich meistbietende Verpachtung nicht in den hier sehr viel gelese- „Nachrichten für Stadt und Land“, „Neue Zeitung“ oder den „Oldenb. Anzeigen“ bekannt gemacht worden, ist unerklärlich, namentlich ist es auffallend, daß die erwähnte Chauffeegebds-Hebestelle nur einmal zur Verpachtung aufgesetzt ist, während es doch überall üblich ist, daß ein Chauffeebaum drei Mal oder doch mindestens zwei Mal meistbietend aufgesetzt wird, zumal wenn nur ein so niedriges Gebot, wie das jetzige, erfolgt ist. Um gefl. Aufklärung wird gebeten.

Mehrere Gemeindeglieder.

Regelmäßige Bewegung ist sicherlich dem Körper zuträglich. Unzählige aber sind einfach nicht in der Lage, sich eine solche Bewegung zu verschaffen. Wer den ganzen Tag zum Sizen gezwungen und angestrengt arbeitet, der findet kaum Zeit und Lust zu größeren, regelmäßigen Spaziergängen. Aber gerade als Folgen einer sitzenden Lebensweise stellen sich Verdauungsbeschwerden (Magen-, Leber-, Gallen- und Hämorrhoidaliden, Blutandrang, Schwindelanfälle, Athemnoth etc.) ein, und da heißt es, den üblen Einwirkungen derselben so rasch als möglich entgegenzutreten. Am leichtesten und sichersten vermag das auch der Unbemittelte mit einem Hausmittel von der anerkannten Vortrefflichkeit der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Bezeichnen doch Männer von höchster

wissenschaftlicher Bedeutung die Wirkung der Schweizerpillen als „eine prompte und von allen unbequemen Nebenerscheinungen freie“. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken á Schachtel 1 Mk. vorrätig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Vornamen.

Allerlei.

— Ein großer Redner. Ueber einen bekannten englischen Staatsmann, dessen Uebergabe einer seiner Freunde hervorhob, sagte einer seiner Begner: „Zawohl, ein großer Redner, um zu sagen zwei mal zwei macht vier, würde er sich so ausdrücken: „Meine Herren, wenn wir den Wunsch oder die Absicht hegten, vermöge jener rechnerischen Operation, die in allen Kreisen des Volkes unter dem Namen Multiplikation bekannt ist, das Produkt zu berechnen, das sich ergibt, wenn man die Summe von zwei Einheiten mit sich selbst vermehrt, so würden wir finden — und ich behaupte dies zuversichtlich und ohne irgend erheblichen Widerspruch zu befürchten — so würden wir, ich wiederhole dies meine Herren, durch geeignete und richtige Anwendung jener näher bezeichneten rechnerischen Operation finden — und ich bin bereit für diese Behauptung die volle Verantwortung zu übernehmen — daß das Produkt von zwei Mal zwei — vier ist.“

— Der kleine Kanton Basel-Stadt beschämt in den für Durchführung der allgemeinen Volksbildung getroffenen Maßregeln alle Großstaaten Europas. In dem kleinen Ländchen ist der Unterricht, sowohl in den Volks- und Sekundärschulen, als in den Gymnasien und Realschulen unbedingt frei, wozu noch unentgeltlicher Bezug aller Bücher und sonstigen Schul-Accessorien tritt. Bis zur Universität kostet die Schule also keinen Pfennig, weder für Unterricht, noch für Bücher, Hefte und andere Lehrmittel. Ferner wird bei Todesfällen die Beerdigung durchweg auf Staatskosten besorgt. Zur Erinnerung an das große Erdbeben im Jahre 1856 ist die Institution der Schüler-Tuchvertheilung errichtet, welche in dem abgelaufenen Jahre 1888 wiederum nahezu 11 000 Meter Tuch an 1675 Knaben und 1287 Mädchen vertheilte.

— Die Stellung der Künstler in Amerika wird recht angenehm durch die folgende Annonce des „Newy. Herald“ illustriert: „Musikergesuch! Man sucht vier bis fünf sehr tüchtige Violinisten, die auch gelegentlich als Rechnungsführer, Nachtwächter, Barbier, Telegraphisten oder sonstige Hotelbedienstete funktionieren müssen. Sie müssen anständig und intelligent sein und dürfen keine Spirituosen genießen. Im Winter wird in den Süden, im Sommer nach Kolorado gegangen.“ Ob sie etwa auch Kaution stellen und einen Beitrag zur Mitgift der Tochter dieses biederen Hotelbesizers leisten müssen, ist nicht gesagt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Mathilde Munderloh mit Heinrich Meiners, Bardenfleth. Käthchen Grube, Esenshamm, mit Dieblich Rimmie, Oberhammelwarden.

Geboren: Dem Regierungsrath Dugend, Oldenburg, eine Tochter.

Gestorben: Heinrich Meyer. Wittwe Sophie Loel geb. Strackerjan, Kästede. Heinrich Uhlhorn, Oldenburg. Friederike Hillen, Sandhatten. Sophie Will geb. Siedermann, Oldenburg. Maria Dorothee Friederike v. Seggern geb. Schulz, Sengwarden.

Oldenburger Schiffsnachrichten.

23. Febr. Angel.: J. Ahlers, Bremerhaven, J. Stutz, Bremerhaven, J. Esders, Bremerhaven, L. Esders, Bremerhaven, J. Willers, Bremerhaven, D. Rose, Geestemünde. 25. Febr. F. Danekamp, Bremerhaven.

Marktbericht

vom 23. Februar 1889.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	1 05	Kartoffeln, 25 Liter	1 40
do. (Markt) "	1 05	Bohnen, junge, 1/2 kg.	—
Rindfleisch "	50	Stedrüben, per Stück	10
Schweinefleisch "	50	Wurzeln, 25 Liter	80
Lammfleisch "	50	Zwiebeln, per Liter	15
Kalbsteif "	30	Schalotten, per Liter	30
Klomen "	60	Kohl, weißer, a Kopf	—
Schinken, ger. "	75	do. rother, "	30
do. frisch "	50	Blumenkohl, "	50
Speck, frisch "	50	Spizkohl, "	—
do. geräuchert "	65	Salat, 3 Köpfe	—
Netzwurst, ger. "	80	Stachelbeeren, Liter	—
do. frisch "	60	Johannisbeeren, 1/2 kg.	—
Eier, das Duzend	55	Erdbeeren, 1/2 kg.	—
Hühner, a Stück	1 20	Vickbeeren, Liter	—
Feldhühner, per Stück	—	Spargel, 1/2 kg.	—
Gänse, zahme, a Stück	1 50	Äpfel 3. Kochen, 25 L.	—
do. wilde "	1	Essig-Gurken, 100 St.	—
Krametsvögel "	—	Lorj, 20 Hl.	6
Gänse, per Stück	—	Ferkel, 6 Wochen alt	—

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 25. Februar 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	109,—	109,55
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,60	104,15
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols	103,—	104,—
(Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bobentredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % not.)	136,40	137,20
4 pCt. Gutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	102,60	103,15
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	101,90	102,45
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe von 87 u. 88	101,90	102,45
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	91,15	92,15
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	108,60	109,15
3 1/2 pCt. do. do. do.	104,10	104,65
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fre und darüber)	96,—	96,55
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre)	96,10	96,80
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie	95,10	95,65
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. garant. (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	58,70	59,25
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	100,20	100,75
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,95	97,50
4 pCt. Salzammergut-Prioritäten garantiert	101,80	—
4 pCt. Bissaboner Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank	102,60	103,15
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	102,90	103,45
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	102,30	—
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek.-Bank	98,25	99,—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Vicksfelder Prioritäten	99,50	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1888)	—	145
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aeth.-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	—
Oldenburg. Glashütten-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	110,—
Warpspinnerei-Stamm-Actien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—	90,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,60	169,40
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mt.	20,41	20,51
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mt.	16,80	—
An der Berliner Börse notirt gestern		
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Actien 150,— % G.		
Oldenb. Glashütten-Actien (August 1888) 138,50 % G.		
Oldenb. Versicher.-Ges.-Actien per Stück 1000 Mt. G.		
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.		

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenfranke, Blutarme, Bleich- und Schwindfüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmfrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obestehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konevly in Stein bei Sickingen**. Die sichersten Symptome eines Bandwurms, Spuhl- oder Madenwürmer Leidenden sind: Abgang müdel- oder kirbisähnlicher Glieder und sonstige Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verstopfung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Kräuels bez zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilte aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mixtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeit zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Gravir-Anstalt.

Juwelen, Gold- und Silber-Waaren-Lager, Werkstatt zur Anfertigung feiner Goldwaaren. Hugo Heiter, Cassstr. 22.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 26. Febr. 1889, 76. Vorstellung im Abonnement: **Krieg im Frieden**, Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und F. v. Schönthan. Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Schützen-Verein.

in
Oldenburg.

Am **Mittwoch**, den 27. ds. Mts., findet in den auf das **Geschmackvollste** decorirten Sälen des **Oldenburger Schützenhofs** gleich den Vorjahren ein

Grosses Maskenfest

statt. **Anfang 7 1/2 Uhr Abends.**

Einladkarten hierzu für Mitglieder à 1 Mark können bei den Directionsmitgliedern **H. Bartholomäus, P. Vestrup**, Ziegelhofstraße, **H. Wöning**, Stau, **H. Bode**, Heiligengeiststraße, **A. Büsing**, Donnerschwee; den Ausschussmitgliedern **B. Frotmann**, Langestraße, **H. T. Bengen**, Heiligengeiststr. **H. Koch**, Georgstr., **J. D. Böning**, Nadorferstr., und **H. Reiners**, Stau, wie auch bei dem Schützenboten **Hartmann**, den Kaufleuten **A. Timpe**, Haarenstr., **B. von Mohr**, Heiligengeiststr. **Rürschner Willers**, Achternstr., Restaurateur **H. S. itmann**, Staulinie, und Malermeister **A. Janßen**, Brüderstraße in Empfang genommen werden. — Für **Nichtmitglieder** (Einzuführende) sind solche à 1 Mk. 25 Pfg. bei den obengenannten Directions- und Ausschussmitgliedern zu haben.

Etwaige Aufführungen müssen dem Vergnügungsdirektor Herrn A. Büsing vorher angemeldet werden.

Zur **Betheiligung** an diesem Maskenfest wird ergebenst eingeladen. Die Maskenfeste des Oldenburger Schützenvereins nahmen stets einen großartigen Verlauf.

Die Direction.

Osternburger Schützen-Verein. BALL,

Am **Mittwoch** den 27. Februar.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Die Direction.

Osternburg.

Donnerstag den 28. Februar:

Ball für Herrschaften,

wozu freundlichst einladet

H. Käse.

Anfang: 7 Uhr.

Baugewerkschule (Oldenburg i. Gr.).

(H. Diejener, Architekt.)

Beginn des Sommer-Semesters am 6. Mai, des Winter-Semesters am 4. November. Programme und nähere Auskunft, auch für die Handwerker-Abtheilung, kostenfrei.

Die Fassung des in Nr. 292 dieses Blattes mit G. Hermes Wwe. unterzeichneten Inserates könnte zu dem Irrthum verleiten, als sei ich Leiter einer Anstalt der Frau Hermes gewesen. Ich erkläre deshalb hierdurch, daß sich meine **Baugewerkschule** zwar bis Ende März d. J. in dem Hause der Frau Hermes befindet, aber vom 1. April nach der Kanalstraße Nr. 5 verlegt wird.

H. Diejener, Architekt.

Geschäfts-Empfehlung.

Erlaube mir, mich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von **Herren- und Knaben-Anzügen**, elegant und nach neuestem Schnitt, zu empfehlen. — Aufträge werden schnell, solid und billigt ausgeführt. Zahlreichem Zuspruch entgegengehend,

Franz Harßit, Schneidermstr.
Humboldtstraße 4.

Montag den 4. März
Großer

Schuhmacher Stiftungs-Ball

im „Grünen Hof“.

Anfang 7 Uhr. Entree 1 Mark.

Hiezu ladet freundlichst ein

Das Comité.

Osternburg.

Da ich am **Mittwoch** zu der **Schützen-Maskerade** nicht im Ziegelhof anwesend bin, so halte ich meine

Costüm-Garderobe

in meinem Hause **Gloppenb.-Straße 13** bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

J. Kückens.

Schönste ammerl. Schinken

per 1/2 75 Pfg. empfiehlt

W. Stolle.

Reinschmeckend gebrannten Kaffee 1/2 Kilo
1.40 Mk. empfiehlt
Heinr. Weser.

Schön geräucherten Schinken im Ganzen u.
im Anschnitt empfiehlt
Heinr. Weser.

Feinste geräucherte Würst
per 1/2 80, 90, 100, 120, 140, 160 Pfg.
W. Stolle.

Sauerfohl (echter Magdeburger.)
W. Stolle.

 **Reiners
Fischhandlung.**
Frische Sandart, Schellfische und Schollen,
lebende Hechte und Karpfen.

Jungen
die die **Formerei** erlernen wollen, nehmen an
Weyer & Co., Eisengießerei.

Ich mache hiedurch bekannt, daß die hiesige von
meinem seligen Mann gegründete

Baugewerkschule

auch in Zukunft, wie bisher weitgeführt wird, und an
Stelle des jetzigen Leiters der Anstalt demnächst ein
anderer, in gleicher Stellung bewährter Herr treten
wird.

Anmeldungen bitte ich direkt an mich richten zu
wollen.

G. Hermes Wwe.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbeslek-
kung (Onanie)** und **geheimen Aus-
schwefungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mk.
Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Fol-
gen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Be-
lehrungen retten **jährlich Tausende vom
sichern Tode**. Zu beziehen durch das **Ver-
lags-Magazin** in **Leipzig**, sowie durch jede
Buchhandlung.

R. Hunger's

Perrücken - Verleih - Institut
Staufstraße.

Halte zu bevorstehenden Maskeraden mein größtes
Lager in Perrücken und Wärten zu billigsten Leihpreisen
bestens empfohlen.


Zu Ostern suche für meine Buchdruckerei
einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.

Adolf Wirth,
Rosenstraße Nr. 15.



Prämien-Obligationen

der Städte

Bari, Barletta, Mailand, Venedig

mit Haupttreffern von

500000; 200000; 100000; 50000; 40000 etc.

 **jeden Monat eine Ziehung.** 

Diese Loose dürfen als **chancebietende Kapitalan-
lage** empfohlen werden, da dieselben im Laufe der Zeit
mit mindestens **Francs 290** zurückgezahlt werden und
außerdem an den vielen Gewinnziehungen (siehe obige
Treffer) teilnehmen.

Um Jedermann den Ankauf zu ermöglichen, erlasse
ich diese vier Loose zusammen auch gegen monatliche
Abzahlungen von 5 oder 10 Mark und zwar bis auf
Weiteres zu folgenden Preisen:

à M. 175

zahlbar in 17 Zahlungen à M. 10 und 1 Restzahlung
à M. 5, oder

à M. 185

zahlbar in 37 Zahlungen à M. 5.

Jeder Käufer theiligt sich schon nach der ersten
Zahlung an allen Ziehungen.

Zu weiterer Auskunft stets gern bereit

Joh. Conr. Zickendraht

Bankgeschäft
Hersfeld.

Auktion.

Oldenburg. **Heinr. Rogge** hieselbst läßt am
Mittwoch den 27. Febr. d. Js., **Morgens 9
Uhr und Nachm. 2 Uhr auf**, in seinem Hause an
der Häufingstraße am Markt hieselbst

2 neue und 3 gebrauchte Sophas, 18 Polster-
stühle, 21 neue Bettstellen, 16 dto. Kommoden,
44 dto. Spiegel, 8 dto. Kleiderchränke u. Schif-
foniere, 5 dto. Küchenschränke, Tische, Waschtische,
Spiegelschränke, Rohr- und Rüschenstühle, Garde-
roben, Borten, 7 gute Tretnähmaschinen, Wand-
uhren, Porzellanfachen, 8 neue schöne Betten,
dto. Ueberzüge und Bettlaken, Schlaf- u. Pferde-
decken, Buckskins, Kleiderzeug, 90 Ueberzieher, Röcke,
und Hosen, 75 goldene und silberne Uhren, und
viele sonstige Sachen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Der Verkäufer will bis Mai mit den obigen Sa-
chen gänzlich räumen und sollen dieselben deshalb billig
verkauft werden.

F. Lenzner.

Probe-Abonnement

auf die

„Freisinnige Zeitung“

begründet von **Eugen Richter**,

von jetzt bis Ende März nur

1 Mark 20 Pfennig.

Man bestelle bei der Post ein Abonnement **pro
März für 1.20 Mk.** und sende die Quittung dar-
über der Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 8, ein,
woraus diese bis Anfang März, von wo die Lieferung
durch die Post beginnt, die Zeitung unter Kreuzband
zustellt.

Die „Freisinnige Zeitung“ ist durch ein **eigenes
Postbureau** und ein **eigenes Parlamentsbu-
reau** in den Stand gesetzt, ihre Nachtausgabe mit
dem **vollständigen Parlamentsbericht** schon
mit den Abendzügen zu versenden und dadurch außer-
halb Berlins anderen Berliner Blättern in dem voll-
ständigen Bericht über die Reichstagsver-
handlungen und den neuesten Nachrichten um
gegen 12 Stunden vorauszuweilen.

Gothaer

Lebensversicherungsbank.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1827.

Zur Ausnahme von Versicherungen hält sich unter
Zusicherung prompter Bedienung bestens empfohlen

G. von Gruben, Herbartstr. 9.

Steinfohlen und Torf

halte stets auf Lager und gebe bei großen und
kleinen Quantitäten ab.

Bestellungen werden jederzeit in meinem Laden
entgegengenommen.

Brandes, Steinweg Nr. 1.

Beilage

zu Nr. 293 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 26. Februar 1889.

Eine dunkle That.

Kriminalroman aus dem Amerikanischen von Th. Ludwig.

1. Buch.
Das Räthsel.
1. Kapitel.

Ein interessanter Fall.

Ich war etwa ein Jahr lang jüngerer Theilhaber der Firma Beeley u. Raymond, da kam eines Morgens, als Mr. Beeley verreist war, ein junger Mann mit so hastigem und aufgeregtem Wesen in unser Bureau, daß ich mich unwillkürlich erhob, um ihm entgegen zu gehen.

„Was giebt es, Sir?“ fragte ich. „Ich hoffe, Sie bringen keine schlechte Nachricht?“

„Ich möchte Mr. Beeley sprechen, ist er hier?“

„Nein,“ antwortete ich, „er wurde unerwartet heut Morgen nach Washington gerufen und kann vor Morgen nicht zurück sein; aber wenn Sie mir Ihre Angelegenheit mittheilen wollen —“

„Ihnen, Sir?“ unterbrach er mich und musterte mich mit kaltem aber festem Blick; dann fuhr er scheinbar zufrieden mit seiner Forderung, fort: „Warum sollte ich es Ihnen nicht sagen? Meine Mission ist kein Geheimniß. Ich wollte Mr. Beeley benachrichtigen, daß Mr. Leavenworth todt ist!“

„Mr. Leavenworth?“ rief ich aus, einen Schritt zurückweichend. Mr. Leavenworth war nicht nur ein Klient unserer Firma, sondern auch der specielle Freund des Mr. Beeley.

„Ja, und zwar ermordet, durch den Kopf geschossen, während er an dem Tisch in seiner Bibliothek saß!“

„Ermordet! Ermordet!“ Ich konnte kaum meinen Ohren trauen. Der geistreiche, großherzige, alte Herr, welcher erst vor einer Woche auf derselben Stelle gestanden, mich mit meinem Junggesellenthum geneckt und mich gleichzeitig eingeladen hatte, in sein Haus zu kommen und zu sehen, was er mir dort zu zeigen hätte, er — er war das Opfer eines Verbrechens geworden? Ich starrte den Mann neben mir halb ungläubig an.

„Wie? Wann?“ stieß ich hervor.

„In der letzten Nacht; wenigstens vermuthen wir das. Er wurde erst heut Morgen gefunden. Ich bin Mr. Leavenworth's Privatsekretär,“ erklärte er, „und lebe in der Familie. Es war ein furchtbarer Schlag, besonders für die Damen.“

Was ich hörte, erschütterte mich.

„Schrecklich! Mr. Beeley wird ganz außer sich darüber sein!“

„Sie sind ganz allein,“ fuhr er in tiefer, geschäftsmäßiger Weise fort, die, wie ich später fand, von dem Mann unzertrennlich war, „die Misses Leavenworth, Mr. Leavenworth's Nichten, und da heute ein Verhör dort stattfinden soll, scheint es angemessen, daß Jemand gegenwärtig sei, der ihnen mit Rath zur Seite steht. Weil Mr. Beeley der beste Freund ihres Onkels ist, so sandten sie mich zu ihm; aber da er abwesend ist, weiß ich nicht, was ich thun oder wohin ich gehen soll!“

„Ich bin den Damen allerdings fremd,“ versetzte ich, „aber wenn ich ihnen irgendwie von Nutzen sein kann, — meine Hochachtung vor ihrem Onkel war so groß —“

Der Ausdruck in den Augen des Sekretärs machte mich plötzlich verstummen. Anscheinend entfernten sich seine Augen nicht von meinem Gesicht und doch erweiterten sich seine Pupillen plötzlich in solchem Grade, als könne er meine ganze Person damit umfassen.

„Ich weiß nicht,“ bemerkte er endlich und ein leichtes Stirnzucken gab zu erkennen, daß er mit der Wendung, welche die Angelegenheit genommen hatte, nicht ganz zufrieden war, vielleicht würde es das Beste sein. Die Damen dürfen nicht allein gelassen werden —“

„Verlieren Sie kein Wort weiter,“ unterbrach ich ihn. „Ich werde kommen!“

Und mich niederlegend, fertigte ich eine eilige Botschaft an Mr. Beeley ab und begleitete nach wenigen notwendigen Vorbereitungen den Sekretär auf die Straße.

„Jetzt sagen Sie mir Alles, was Sie von dieser schrecklichen Angelegenheit wissen.“

„Alles, was ich weiß? Das kann in wenigen Worten geschehen. Ich verließ ihn in der letzten Nacht wie gewöhnlich, an seinem Arbeitstisch sitzend, und fand ihn heute Morgen an demselben Platz, fast in derselben Stellung, aber mit einer Schußwunde im Kopf, so groß, wie meine kleine Fingerspitze.“

„Todt?“

„Ja todt!“

„Entsetzlich!“ rief ich aus. Nach einem Augenblick fragte ich: „Kann es Selbstmord sein!“

„Nein; die Pistole, mit welcher die That begangen wurde, ist nicht zu finden.“

„Aber wenn es Mord war, so muß irgend ein Beweggrund vorliegen. Mr. Leavenworth war ein zu wohlwollender Mann, um Feinde zu haben, und wenn ein Raub beabsichtigt war —“

„Es war kein Raub! Es wird nichts vermißt,“ unterbrach er mich wieder. „Die ganze Angelegenheit ist in ein tiefes Dunkel gehüllt.“

„Ein Geheimniß?“

„Ein vollständiges Geheimniß!“

Ich blickte meinen Berichterstatter forschend an. Ein Mitbewohner eines Hauses, in dem ein geheimnißvoller Mord stattgefunden hat, ist stets ein mehr als interessanter Gegenstand. Aber das gut geformte und gänzlich nichtsagende Antlitz des Mannes neben mir bot selbst der mildesten Phantasie nur wenig Spielraum und fast augenblicklich wieder fortblühdend fragte ich: „Sind die Damen sehr erschüttert?“

Er ging mehrere Schritte weiter, ehe er antwortete:

„Es würde unnatürlich sein, wenn sie es nicht wären!“ Sag es in seinem augenblicklichen Gesichtsausdruck oder in der Antwort selbst, ich fühlte, daß ich etwas gefährlichen Boden betrat, wenn ich mit diesem uninteressanten, sich selbst beherrschenden Sekretär des verstorbenen Mr. Leavenworth über diese Damen sprach. Da ich gehört hatte, es seien sehr feingebildete junge Damen, so war ich nicht ganz zufrieden mit dieser Entdeckung und sah daher mit einem gewissen Gefühl der Erleichterung den Omnibus der fünften Avenue sich nähern.

„Wir wollen unsere Unterhaltung aufschieben,“ sagte ich. „Hier ist der Omnibus!“

Aber einmal darin, entdeckten wir bald, daß jede Unterhaltung über einen Gegenstand unmöglich war. Ich wandte daher die Zeit dazu an, in meinem Geist Alles zu rekapitulieren, was ich von Mr. Leavenworth wußte; doch fand ich, daß sich meine Kenntniß auf die nackte Thatfache beschränkte, daß er ein sehr reicher und in angenehmer, gesellschaftlicher Stellung lebender Kaufmann gewesen, der sich vom Geschäft zurückgezogen und aus Mangel an eigenen Kindern zwei Nichten in sein Haus aufgenommen hatte, von denen die eine für seine erklärte Erbin galt. Auch hatte mir Mr. Beeley von seinen Absonderlichkeiten erzählt, für welche schon der Umstand sprach, daß er ein Testament zu Gunsten einer Nichte mit gänzlicher Ausschließung der andern errichtet habe, aber von seinen Lebensgewohnheiten und seinen Beziehungen zur Welt im Großen und Ganzen wußte ich wenig oder Nichts.

Es herrschte großes Gedränge vor dem Hause, als wir dort ankamen, und ich hatte kaum Zeit, zu bemerken, daß es ein Eckgebäude war, von ungewöhnlicher Tiefe und Länge, als ich von dem Strom ergriffen und gerade an den Fuß der breiten, steinernen Treppe gedrängt wurde. Nicht ohne Mühe gelang es mir, mich den Zubringlichkeiten eines Stiefelputzers und Fleischerjungen zu entziehen, welche glauben mochten, daß sie sich bis zum Schauplatz der Tragödie selbst einschmuggeln könnten, wenn sie sich an meinen Armen festhielten.

Ich stieg die Stufen hinan und da ich den Sekretär durch einen unerklärlichen, glücklichen Zufall dicht an meiner Seite fand, zog ich die Klingel. Augenblicklich wurde die Thür geöffnet und ein mir bekanntes Gesicht, das einem unserer Stadtdetektives angehörte, erschien in der Oeffnung.

„Mr. Gryce!“ rief ich.

„Ja, ich bin hier,“ antwortete er. „Treten Sie ein, Mr. Raymond.“ Und mich ruhig in das Haus ziehend, schloß er die Thür mit einem grimmigen Lächeln auf die enttäuschte Menge draußen. „Ich hoffe, Sie sind nicht überrascht, mich hier zu sehen.“ Und er reichte mir seine Hand mit einem Seitenblick auf meinen Gefährten.

„Nein,“ antwortete ich und in dem unbestimmten Gefühl, daß ich den jungen Mann neben mir vorzustellen hätte, fuhr ich fort: „Dies ist Mr. — entschuldigen Sie, aber ich weiß Ihren Namen nicht, — der Privatsekretär des Verstorbenen!“

Mr. Gryce zog die Brauen hoch.

„O, der Sekretär! Der Staatsanwalt fragte nach Ihnen, Sir —“

„Der Staatsanwalt ist also hier?“ fragte ich.

„Ja, die Jury hat sich soeben hinauf begeben, um die Leiche zu besichtigen; wollen Sie folgen?“

„Nein, es ist nicht notwendig. Ich kam nur in der Hoffnung, den jungen Damen Beistand leisten zu können, da Mr. Beeley abwesend ist.“

„Und Sie dachten, das sei eine zu gute Gelegenheit, um sie unbenutzt zu lassen, natürlich. Aber da Sie einmal hier sind und der Fall ein bemerkens-

werther zu werden verspricht, sollten Sie auch wünschen, sich mit diesem Fall selbst in allen Einzelheiten vertraut zu machen. Handeln Sie indessen ganz nach eigenem Ermessen!“

Ich überwand mit einiger Anstrengung meine Abneigung dagegen und sagte:

„Ich will mit Ihnen gehen!“

„Gut, folgen Sie mir!“

Ich wollte eben den Fuß auf die Treppe setzen, als ich die Gerichtsbeamten bereits heruntersteigen hörte. Ich zog mich daher mit Mr. Gryce in die Nische zwischen dem Empfangs- und Wohnzimmer zurück und bemerkte:

„Der junge Mann meint, daß es kein Einbruch sein kann.“

„Wirklich! Und er heftete sein Auge auf einen Thürgriff in der Nähe.“

„Daß Nichts vermißt wurde —“

„Und daß die Kiegel im Hause alle des Morgens unverfehrt gefunden wurden, ganz recht.“

„Das sagte er mir nicht. In diesem Fall — und ich schauderte — „muß ja der Mörder die ganze Nacht über im Hause gewesen sein!“

„Mr. Gryce lächelte düster den Thürgriff an.“

„Das ist ein schrecklicher Gedanke, ja, fürwahr!“ rief ich aus. Mr. Gryce war eine stattliche, angenehme Persönlichkeit, mit Augen, die niemals durchbohrend, sondern vielmehr gar nicht auf Einem zu ruhen schienen. Wenn sie überhaupt auf irgend Etwas ruhten, so war es stets ein unbedeutender Gegenstand in der Nähe, irgend eine Vase, ein Tintenfaß, ein Buch oder ein Knopf. Augenblicklich war es ein Thürgriff, ein unscheinbarer Thürgriff, der all sein Interesse zu fesseln schien.

„Kommen Sie,“ sagte er jetzt, „der Weg ist endlich frei!“

Er ging voran, stieg die Treppe hinauf, blieb aber beim oberen Absatz stehen.

„Mr. Raymond,“ sagte er, „es ist nicht meine Gewohnheit, über Amtsgeheimnisse zu sprechen, aber in diesem Fall hängt Alles davon ab, daß wir von vorn herein den richtigen Faden finden. Hier haben wir es mit keiner gewöhnlichen Schurkerei zu thun, hier ist ein Genie beim Werk gewesen. Nun ersaft zuweilen ein ungeübter Laienverstand instinktmäßig Etwas, was dem geschultesten Kenner entgeht. Wenn sich dergleichen ereignen sollte, erinnern Sie sich, daß ich Ihr Mann bin. Sprechen Sie zu keinem Anderen davon, sondern kommen Sie zu mir, denn dies wird ein hochinteressanter Fall! Nun kommen Sie!“

„Aber die Damen?“

„Sie sind in dem Zimmer oben, bekümmert jedenfalls, aber ziemlich gefaßt, wie ich höre.“

Und auf eine Thür zuschreitend, stieß er diese auf und winkte mir, einzutreten.

Nachdem sich mein Auge an die Dunkelheit gewöhnt hatte, sah ich, daß wir in der Bibliothek waren.

„Hier wurde er gefunden, in diesem Zimmer und auf dieser selben Stelle,“ und er legte seine Hand auf einen großen, mit Tuch überzogenen Tisch, welcher mit den dazu gehörigen Stühlen die Mitte des Zimmers einnahm. „Sie sehen selbst, daß es genau dieser Thür gegenüber ist,“ und er ging durch das Zimmer und stand auf der Schwelle eines engen Durchganges still, welcher in ein Zimmer dahinter führte. „Da der Ermordete in diesem Stuhl sitzend, folglich mit seinem Rücken dem Durchgang zugewendet, gefunden wurde, so muß der Mörder durch diese Thür gekommen sein, um den Schuß abzufeuern, indem er, wir wollen sagen, hier stehen blieb.“ Und Mr. Gryce sagte, etwa einen Fuß von der erwähnten Schwelle entfernt, Posto.

„Aber —“ beillte ich mich einzuschalten.

„Es giebt kein Aber; wir haben die Situation studirt.“ Und ohne zu geruhen, sich über den Gegenstand weiter zu verbreiten, schritt er schnell vor mir her und führte mich in den Durchgang. „Weinschrank, Kleiderschrank, Waschtisch, Handtuchständer,“ erklärte er, als wir hindurcheilten, seine Hand dabei hin- und herbewegend, „und,“ schloß er, „Mr. Leavenworth's Privatzimmer,“ als jenes Gemach in all seiner Pracht vor uns lag. Bei der Vorstellung, daß wir dort sehen würden, was von dem gestern noch so lebensvollen, frischen Mann übrig geblieben war, fühlte ich vor Entsetzen mein Blut in den Adern gerinnen. Als ich mich dem Bett näherte, um die schweren Vorgänge, die es verdeckten, zurückzuschlagen, entzog Mr. Gryce dieselben meiner Hand und enthüllte ein kaltes, stilles Antlitz, das so natürlich auf den Kissen ruhte, daß ich unwillkürlich zurückwich.

„Sein Tod war ein zu plötzlicher, um die Züge zu entstellen,“ sagte er und wandte das Haupt so zur Seite, daß eine gräßliche Wunde am Hinterkopf sichtbar wurde. „Solch ein Loch, wie das da, schießt einen

Menschen sofort aus der Welt. Der Wundarzt wird Sie überzeugen, daß er es sich niemals hätte selbst beibringen können. Es liegt vorsätzlicher Mord vor!"

Entsetzt zog ich mich schnell zurück. Da fiel mein Blick auf eine Thür, mir gerade gegenüber, an der Seite der an den Korridor grenzenden Wand. Sie schien der einzige Eingang zu dem Zimmer, mit Ausnahme des Durchgangs, durch welchen wir eben eingetreten waren, und ich mußte mich fragen, ob der Mörder auf Umwegen durch sie in die Bibliothek gedrungen sein könne. Aber Mr. Gryce, welcher augenscheinlich meinen Blick beobachtete, obgleich seine eigenen Augen auf den Armleuchter geheftet waren, beeilte sich, als Erwiderung auf die in meinem Gesicht ausgesprochene Frage zu bemerken:

„Verschlossen gefunden von innen; er mag diesen Weg genommen haben oder auch nicht; wir wissen es nicht!"

Da sich das Bett in geordnetem Zustande befand, fragte ich:

„Er hatte sich noch nicht zur Ruhe begeben?"

„Nein, die Tragödie muß sich vor zehn Stunden abgespielt haben, Zeit genug für den Mörder, die Sachlage zu sondiren und sich auf alle Ereignisse vorzubereiten."

„Den Mörder? Wen haben Sie im Verdacht?"

flüsterte ich.

Er blickte theilnahmslos den Ring an meinem Finger an.

„Jeden und Keinen! Es ist nicht meine Sache, zu verdächtigen, sondern zu entdecken!" Und er ließ den Vorhang wieder zurückfallen und führte mich aus dem Zimmer.

Da der Staatsanwalt gerade seine Verhörs-Sitzung abhielt und ich lebhaft den Wunsch empfand, dabei zugegen zu sein, bat ich Mr. Gryce, die Damen zu benachrichtigen, daß ich als Kompagnon des abwesenden Mr. Beeley gekommen sei, ihnen jeden Beistand zu leisten, der bei so trauriger Veranlassung erforderlich sein könnte. Dann begab ich mich hinunter in das große Wohnzimmer und nahm meinen Platz unter den bereits dort versammelten Personen ein.

(Fortsetzung folgt.)

In Betreff des Schlachthausen hat die gemeinschaftl. Kommission nachstehendes Schreiben an den Magistrat und Stadtrath nebst einem Statut gerichtet, welches letzteres wir in nächster Nummer folgen lassen.

Gemeinschaftliche Kommission zur Berathung der Angelegenheit, betreffend die Erbauung eines öffentlichen Schlachthausen in der Stadtgemeinde Oldenburg.

An den Magistrat und Stadtrath.

Die Kommission, welche die hiesigen Schlachtereimeister Duenack, Klau und Korengel kooptirt hat, ist davon ausgegangen, daß die im Schooße der städtischen Kollegien früher stattgefundenen Berathungen über die Frage, ob überhaupt die Erbauung eines Schlachthausen für unsere Stadt wünschenswerth ist, das Resultat ergeben haben, daß diese Frage unbedingt zu bejahen ist, und hat es daher lediglich als ihre Aufgabe betrachtet, die Vorarbeiten zur Erbauung eines Schlachthausen zu machen.

1. Auf Grund der in der Kommission stattgehabten Verhandlungen hat der Stadtbaumeister Noack, der an den Sitzungen theilgenommen hat, das anliegende Projekt zur Erbauung eines öffentlichen Schlachthausen in unserer Stadt ausgearbeitet. Da in demselben die sämtlichen in Betracht kommenden Fragen, die im wesentlichen bautechnischer Natur, erschöpfend behandelt sind und die Kommission mit den darin enthaltenen An- und Ausführungen vollkommen einverstanden ist, so gestattet sich die Kommission zu beantragen, daß das Projekt genehmigt und zur Ausführung desselben die Summe von 350 000 M. bewilligt wird.

2. Durch Artikel 1 des Gesetzes für das Großherzogthum Oldenburg, betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser vom 22. Jan. 1879 in Verbindung mit Artikel des Gesetzes für das Großherzogthum Oldenburg, betreffend Abänderung und Ergänzung des Gesetzes vom 22. Jan. 1879, betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser vom 12. Jan. 1888, ist Folgendes bestimmt:

„In denjenigen Gemeinden, in welchen öffentliche Schlachthäuser als Gemeindegaststätten in genügendem Umfange vorhanden sind, oder errichtet werden, kann die fernere Benutzung bestehender und die Anlage neuer Privatschlachtereien durch Gemeindestatut untersagt werden.

Durch Gemeindestatut kann ferner bestimmt werden:

1. daß dieses Verbot sich nur auf einen Theil des Gemeindebezirks und auf bestimmte Viehgattungen beziehen soll;
2. daß gewisse, mit dem Schlachten in unmittelbarem Zusammenhange stehende, bestimmt zu bezeichnende Verrichtungen gleichfalls nur in dem öffentlichen Schlachthause vorgenommen werden dürfen;
3. daß das Verbot der ferneren Benutzung anderer

als der in einem öffentlichen Schlachthause befindlichen Schlachtküchen auf das nicht gewerbmäßig betriebene Schlachten keine Anwendung finde;

4. daß alles nicht in öffentlichen Schlachthause ausgechlachtete frische Fleisch in dem Gemeindebezirke nicht eher feilgeboten werden darf, bis es einer Untersuchung durch Sachverständige gegen eine zur Gemeindefasse fließende Gebühr unterzogen ist;
5. daß in Gastwirthschaften und Speisewirthschaften frisches Fleisch, welches von auswärts bezogen ist, nicht eher zum Genuße zubereitet werden darf, bis es einer gleichen Untersuchung unterzogen ist;
6. daß sowohl auf den öffentlichen Märkten als in den Privatverkaufsstätten das nicht in öffentlichen Schlachthause ausgechlachtete frische Fleisch von dem daselbst ausgechlachteten Fleisch gesondert feilzubieten ist;
7. daß in öffentlichen, im Eigenthum und in der Verwaltung der Gemeinde stehenden Fleischverkaufshallen frisches Fleisch von Schlachtvieh nur dann feilgeboten werden darf, wenn es im öffentlichen Schlachthause ausgechlachtet ist;
8. daß diejenigen Personen, welche in dem Gemeindebezirke das Schlächtergewerbe oder den Handel mit frischem Fleisch als stehendes Gewerbe betreiben, innerhalb des Gemeindebezirks das Fleisch von Schlachtvieh, welches sie nicht in dem öffentlichen Schlachthause, sondern an einer anderen innerhalb eines durch das Gemeindestatut festzusetzenden Umkreises gelegenen Schlachtküche geschlachtet haben, oder haben schlachten lassen, nicht feilbieten dürfen."

Es wird erforderlich sein, schon jetzt auf statutarischem Wege die Anordnungen zu treffen, die nach den vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen getroffen werden können, soweit sie für unsere Verhältnisse zweckmäßig erscheinen, da sie zum Theil die nothwendigen Vorbedingungen für die Erbauung eines öffentlichen Schlachthausen sind.

Die Kommission gestattet sich deshalb, den angefügten Entwurf eines „Statuts betreffend die Einführung des Schlachtzwanges in der Stadtgemeinde Oldenburg" mit dem Antrage auf Genehmigung desselben ergebenst vorzulegen und dazu Folgendes zu bemerken:

ad § 2.

a. Es wird unbedenklich sein, daß nicht gewerbmäßige Schlachten von Schweinen im Stadtgebiete zu gestatten, da, weil es sich immer nur um einzelne Fälle handelt, durch das Schlachten sanitäre Uebelstände kaum herbeigeführt werden, und der Konsum fast immer sich auf die Glieder des betreffenden Haushalts beschränkt, bei stattfindendem Verkauf aber das Fleisch thierärztlich untersucht werden muß, somit also ein allgemeines öffentliches Interesse hier bei Weitem nicht in dem Maße vorliegt, wie bei dem gewerbmäßig betriebenen Schlachten. Wollte man diese Hausschlachtungen auch im Stadtgebiete verbieten, so würde dadurch eine nicht ganz unerhebliche Belästigung einer Anzahl kleiner Leute herbeigeführt werden.

b. Die getroffene Bestimmung ist im sanitätspolizeilichen Interesse nothwendig, wie nicht weiter ausgeführt zu werden braucht.

ad § 3.

a—d. Der Hauptzweck des Schlachtzwanges, nämlich den Konsumenten eine möglichst große Garantie dafür zu bieten, daß nur gesundes Fleisch in den Handel kommt, würde verfehlt werden, wenn diese Bestimmungen nicht getroffen würden.

e. Diese Bestimmung ist erforderlich, um es zu verhindern, daß hiesige Schlächter außerhalb der Stadtgrenze, in der Nähe derselben, primitive Schlachthäuser errichten, in denen sie unter Umgehung des städtischen

Schlachthausen das Fleisch schlachten, welches sie nachher in der Stadt verkaufen.

Die Bestimmung, daß in öffentlichen, im Eigenthum und in der Verwaltung der Gemeinde stehenden Fleischverkaufshallen frisches Fleisch von Schlachtvieh nur dann feilgeboten werden darf, wenn es im öffentlichen Schlachthause ausgechlachtet ist, kann deshalb nicht getroffen werden, weil wir keine öffentlichen Fleischverkaufshallen haben, die im Eigenthum und in der Verwaltung der Stadt stehen.

Litteratur.

A. Hartleben's Volks-Atlas. Enthaltend 72 Karten, Folio-Format, in einhundert Kartenseiten. Mit vollständigem Register. Complet in 20 Lieferungen à 50 Pf. Oder in eleg. Halbfranzband 12 M. 50 Pf. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Was bei der gediegenen, schönen Durchführung dieses Volks-Atlas innerhalb so kurzer Ausgabefrist kaum möglich erschien, es ist doch zur Thatfache geworden: **A. Hartleben's Volks-Atlas** liegt vollendet vor und es ist damit ein Kartenwerk geschaffen worden, wie es zu so wohlfeilen Preisen bisher keine andere Nation besitz. Der Inhalt des Volks-Atlas ist folgender: Lieg. 1. Zeichenerklärung für das Verständniß geographischer Karten. Meeres-tiefen und Meeresströmungen. Centralafrika. Desterreichische Alpenländer. — 2. Mondfläche. Spanien u. Portugal. Vorderindien. Centralamerika. — 3. Pol-anfichten der Erde. Atlantischer Ocean. Kleinasien. Australien und Polynesien. — 4. Die Erde. Deutsches Reich III. Südamerika, nördlicher Theil. — 5. Nördlicher Sternenhimmel. Europa, politisch. Dänemark. Japan. — 6. Der Verkehr im Mittelmeer. Deutsches Reich IV. Deutsches Australien. Südafrika. — 7. Schweiz. Italien. Kaukasus. Aegypten. — 8. Ungarn. Niederlande. Sunda-Inseln. Deftl. Sudan. — 9. Die Erde (Florenreiche). Mittel-Europa. China. Südamerika, süd. Theil. — 10. Dalmatien. Asien. Vereinigte Staaten von Nordamerika. — 11. Südlicher Sternenhimmel. Böhmen, Mähren, Schlesien u. Sibirien und Mongolei. — 12. Deutsches Reich (Uebersicht). Balkan-Halbinsel. Inseln des großen Oceans. — 13. Desterreich-Ungarn. Afrika. Jahres-Isothermen und Regenmenge. — 14. Amerika. Stromgebiete der Erde. Die Alpen. Westlicher Indan. — 15. Colonial- und Weltverkehrskarte. Galizien u. Bukowina. Europäisches Rußland. — 16. Die Erde (Religions-Verhältnisse). Britische Inseln. Süd-Brasilien. Nordwestafrika. — 17. Tiefenkarte des Gr. Oceans. Palästina. Afrika. — 18. Deutsches Reich I. Völkertarte der Balkan-Halbinsel. Westrußland. Hinterindien. — 19. Völkertarte von Europa. Frankreich. Turkestan. — 20. Griechenland. Schweden und Norwegen. Persien. Afghanistan u. Deutsches Reich II. Register von über 20.000 Namen. Titel und Inhalt. — Die Reichhaltigkeit dieses Inhaltes beweist, daß auch in den Spezial-karten nichts fehlt, was von irgend welcher Bedeutung ist und der Gesamteindruck ist ein beinahe imponirender, besonders in der solid und schön gebundenen Ausgabe zu 12 M. 50 Pf. Wir fassen unsere günstige Meinung über das nunmehr vollendete Unternehmen erneut in die Worte zusammen: **A. Hartleben's Volks-Atlas** sollte in keinem Hause fehlen!

Allerlei.

— Agentur für falsche Zeugen. In Petersburg kommt nächstens ein interessanter Kriminalprozeß zur Verhandlung, der durch einen Scheidungsprozeß hervorgerufen worden ist. Es handelt sich nämlich um eine förmlich geheime Agentur, welche gegen angemessenes Honorar falsche Zeugen stellt. Manche dieser neu entdeckten Industriemittel, verdienen auf diese Weise 5000 bis 10000 Rubel jährlich.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR- & LIVRÉE-
TUCHE,

in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.